

Februarexkursion 2020 nach Leipzig, Erfurt und Berlin

Mit viel Vorfreude trafen sich am 8. Februar 2020 in Wien Erdberg Mitglieder der KHJÖ aus Salzburg, Graz, Linz und Wien, um auch in diesem Jahr das Abenteuer „FebEx 2020“ zu wagen. Die von Eva Grasmann und Agnes Hobiger initiierte und organisierte Bildungsreise führte uns nach Deutschland in Gebiete der ehemaligen DDR.

Unsere erste Station war die Stadt Leipzig. Als Folge der Religionspolitik der ehemaligen DDR, welche Religion aus der Gesellschaft zu verdrängen versuchte, bekennen sich in Leipzig 2020 nur noch knapp 20 Prozent der Bevölkerung zu einer christlichen Kirche. Nur sehr wenige davon sind römisch-katholischen Bekenntnisses. Umso mehr beeindruckte uns das aktive Gemeindeleben der KSG; der Katholischen Studentengemeinde Leipzig. Mit ihr gemeinsam feierten wir die Heilige Messe am Sonntag. Großes ehrenamtliches Engagement zeigte sich in der Gemeinde bei der Gestaltung der Liturgie, etwa dem engagierten Kirchenchor und anschließend beim Mittagessen durch das Koch-Team. Am späteren Nachmittag erfreuten wir uns einer Stadtführung durch Leipzig. Während der Führung wurde uns bewusst, dass von Leipzig aus immer wieder wegweisende kulturelle und politische Impulse gesetzt wurden. Etwa im 17. Jahrhundert durch das Wirken von Johann Sebastian Bach, aber auch im 20. Jahrhundert, als mutige Christen in der Leipziger Nikolaikirche die zivilgesellschaftliche Wende der DDR anstießen mit den Montagsdemonstrationen im Jahr 1989.

Für Montag, 9. Februar stand ein Tagesausflug nach Erfurt auf dem Programm. Der Sturm Sabine ließ die Fahrt nach Erfurt unsicher erscheinen. Nach ausgefallenen Bahnverbindungen wurde die Fahrt gegen Mittag zum Glück doch noch möglich. Durchnässt empfangen uns mit einem warmen Essen Studierende der Katholischen Hochschulgemeinde. Der herzliche Empfang der KSG und die idyllisch restaurierte Stadt einerseits, Sturm Sabine und die politischen Turbulenzen andererseits, prägten den Besuch von Erfurt. Mehrfach wurde die Wahl von Thomas Kemmerich zum Ministerpräsidenten von Thüringen mit den Stimmen der AfD thematisiert. Einhellig wurde diese Wahl als Tabubruch verurteilt und als erste Kooperation bürgerlicher Parteien mit Rechtsextremen seit der Weimarer Republik eingeschätzt. Diese dramatische Einschätzung der aktuellen politischen Lage teilten nicht alle von unserer Gruppe. Viel mehr dominierte die Überzeugung, dass Österreich und Deutschland eine krisenfeste demokratische Kultur entwickelt hätten. Bewegt von diesen Eindrücken und hitzigen Diskussionen fuhren wir anschließend zurück nach Leipzig und genossen einen gemütlichen Abend bei Currywurst und Bier.

Den Blick auf die schwächeren Glieder der Gesellschaft zu richten, ist eine zentrale Aufgabe der Kirche. In diesem Sinne besuchten wir am Dienstag, 10. Februar Einrichtungen der Diakonie Leipzig. In der Früh durften wir in den Lindenwerkstätten Menschen mit Behinderung

begegnen. Wir registrierten positiv, dass Gesellschaft und Kirche im Umgang mit Menschen mit Behinderung dazu gelernt haben und heute sehr professionell, die Würde jedes Einzelnen betonend, adäquate Aufgaben für viele Menschen mit Behinderung finden konnten. Politisch brisant wurde der zweite Teil des Tages, als wir mit Führungspersönlichkeiten der Flüchtlingshilfe der Diakonie sprechen durften. Frau Susanne Straßberger und Frau Ramona Baldermann begannen das Gespräch mit Erzählungen aus Ihren Biografien. Frau Straßberger und Frau Baldermann wuchsen in Familien der DDR auf, die sich zum christlichen Glauben bekannten und sich weigerten, Organisationen des totalitären sozialistischen Staates, etwa der Freien Deutschen Jugend (FDJ) beizutreten. Dieser Widerstand bestrafte die DDR mit Repressalien, etwa indem Ihnen der Zugang zur Universität verweigert wurde und Frau Straßberger und Frau Baldermann, alternative Ausbildungen gegen ihren persönlichen Willen, absolvieren mussten. Viele von uns, kamen durch diese Begegnungen erstmals in Kontakt mit Christinnen, die aufgrund ihres christlichen Glaubens politische Diskriminierungen ertragen mussten. Dies berührte uns sehr und so ergab sich bald eine angeregte Diskussion über die Geschichte der DDR. Die Berufsgeschichte der beiden Frauen, ging uns nahe, nämlich, dass die persönliche Erfahrung von politischer Diskriminierung, ein Engagement für Flüchtlinge begründete. Im Begegnungskaffees der Diakonie tauschten wir uns direkt mit Geflüchteten aus, wir erfuhren von ihren Hoffnungen, Sorgen und Nöten.

Am Mittwoch, 10 Februar verließen wir Leipzig und fuhren nach Berlin und erreichten die zweite große Stadt unserer Exkursion. Fast schon aus Tradition besuchten wir auch dort die Katholische Hochschulgemeinde und feierten gemeinsam mit der Evangelischen Hochschulgemeinde einen ökumenischen Gottesdienst. Als ob sich ganz Deutschland die österreichische Gastlichkeit abgeschaut hätte, wurden wir auch nach diesem Gottesdienst hervorragend verköstigt. Am nächsten Morgen stand der Besuch des House of One auf dem Programm. Das House of One soll ein interreligiöser Begegnungsort werden, unter seinem Dach soll eine Synagoge, eine christliche Kirche und eine Moschee Platz finden. Juden, Christen und Muslime wollen so gemeinsam ein Haus des Friedens in Berlin bauen. Einhellig überzeugt waren wir alle von der Notwendigkeit des Dialogs zwischen Religionsgemeinschaften. Über die Frage, wie leicht, respektive wie schwierig es sei, den persönlichen Glauben ernsthaft zu leben und gleichzeitig die Begegnung mit anders Glaubenden zuzulassen, darüber gingen die Meinungen auseinander.

Dicht gedrängt und sehr gegensätzlich war das Programm des Abends. Zuerst besuchten wir das jüdische Museum, wo wir des Holocausts, des Tiefpunktes der Menschheitsgeschichte, gedachten. Getragen von der Überzeugung, dass die Lehre daraus nur sein kann, immer von neuem für Freiheit, Demokratie, Menschenrechte und Toleranz einzustehen, stand anschließend der Besuch des „Herzens der Demokratie“, nämlich des Bundestagsgebäudes, des Reichtages auf dem Programm. Wir durften die eindruckliche Kuppel besuchen und eine

Debatte im Bundestag zum Thema der internationalen Friedensforschung beiwohnen. Erfüllt von der Freude, dass sich in Deutschland Demokratie und Menschenrechte durchgesetzt haben, genossen wir den restlichen Abend einmal mehr bei Currywurst und Bier.

Der zweitletzte Tag unserer Exkursion stand unter dem Motto Widerstand. Im Museum „Deutscher Widerstand“ bewegte uns die Frage, wie sich die Kirchen in der Zeit des Nationalsozialismus verhielten. Mit Bedauern registrierten wir eine große institutionelle Anpassung. Andererseits beeindruckten uns Persönlichkeiten wie Dietrich Bonhoeffer, die kompromisslos Widerstand leisteten. Eine Zeugin politischen Widerstandes gegen ein totalitäres Regime, nämlich gegen die DDR, war später die Begegnung mit Dr. Garbiele Gayet. Sie leistete als Mitarbeiterin der Katholischen Kirche Widerstand gegen die Versuche der DDR, kirchliches Leben zu unterdrücken.

Der letzte Tag unserer Exkursion stand allen Teilnehmern zur freien Verfügung, bevor wir am Abend die Exkursion gemeinschaftlich bei einem vietnamesischen Essen abschlossen. Matthias Jordi bedankte sich im Namen der Reisegruppe bei den Organisatorinnen für Ihr sehr kompetentes Engagement.

In diesem Sinne nochmals ein herzliches Vergelt's Gott liebe Eva & Agnes!

Matthias Jordi